



ersch. täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

**Monatenspreis**  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

**Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

**Zur Verlage von Reinhold Rietschmann.**  
Ferndrucker nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 228.

**Insertionspreis**  
für die längste Zeile 30 Rubel  
Beile oder deren Raum 12 Pfg.

**Reklamen**  
vor dem Tagesanbruch die drei-  
gehaltene Raum 30 Pfg.

**Nr. 205.**

**Donnerstag, den 3. September 1891.**

**92. Jahrgang.**

### Zur Lage.

• Berlin, 1. September.

Das preussische Staatsministerium hat am 15. August nochmals die Frage erwoogen, ob angesichts der fortwährend hohen Getreidepreise im Interesse der Volksernährung außerordentliche Massregeln geboten seien. Einen Antrag beim Bundesrath auf sofortige Herabsetzung oder Suspension der Kornzölle für beschränkte Zeitdauer einzubringen, erachtet die preussische Staatsregierung laut Beschluß von jenem Tage nicht für geboten. Ihr ablehnender Standpunkt wird mit folgenden Erwägungen im Reichsanzeiger vom 17. August begründet:

1. die inländische Ernte an Brodfrucht werde hinter dem Durchschnittsergebnis früherer Jahre nicht zurückbleiben.  
Das war allerdings die Sorge, welche schon seit dem Winter weite Kreise lebhaft bewegte. Die Regierung befaßt sich zur Befriedigung ihrer zukünftigen Erwartungen auf die größere Zuverlässigkeit des ihr zur Verfügung stehenden Berichtsmaterials. Sie habe anfangs Juni auch, im Gegensatz zu allen hartnäckig vertretenen Behauptungen, damit Recht gehabt, daß die Vorräthe aus früheren Jahren für die Volksernährung ausreichen würden, bis die Ernte dieses Jahres neues Korn dem Verbrauch zuführen würde. Das hat sich ja bewahrheitet. Die neue Ernte hat sich ungewöhnlich lange verzögert und die notwendigen Vorräthe haben sich doch gefunden, um selbst 3-4 Wochen länger den Brodbedarf zu befriedigen, als es anfangs Juni erforderlich scheinen konnte.

2. für den Ausfall an Roggen werde der Weizen genügenden Ersatz leisten können.  
Damit ist Stellung zu der Frage genommen, welche Folgen das russische Verbot der Roggen-Ausfuhr sich ziehen möchte. Das Verbot hatte einen neuen Stand der Dinge geschaffen und war wohl die unmittelbare Veranlassung zu der erneuten Veranlassung des preussischen Staatsministeriums über die genannte Frage. Die Regierung läßt hier, wie allgemein zugegeben werden darf, „den Stier bei den Hörnern“; sie denket sofort auf die Nothwendigkeit hin, nachdem einmal vorübergehend ein solches Ausfuhrverbot aus Verlegenheiten gelassen hat, die deutsche Volksernährung dauernd unabhängig von der russischen Hilfe zu machen, d. h. aus anderen Ländern mehr Weizen als Ersatz heranzuziehen.

Das Verbot mag aus augenblicklichen Nothstandsverhältnissen entsprungen sein. Darüber läßt sich deshalb streiten, weil die russische Erntestatistik vollkommen unter Aufsicht der Petersburger Regierung steht. Es muß jedem überlassen bleiben, wieviel er demjenigen Glauben schenkt, was ihm dem halbamtlichen Drah und der Presse über die Ernte anzuvertrauen beliebt. Gewiß ist das Verbot auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten. Die russische Landwirtschaft muß in ordentlichen Verhältnissen die Menge nach auswärts verkaufen können, um ihre Existenz zu bewahren. Die russische Volkswirtschaft hat die Jahresernte nach dem Ausfall für dahin gelieferten Roggen nicht entbehren; für alle Sorten Getreide, die aus Ausland befaßt werden, verzeichnet Ausland jährlich 300 Millionen, wozu der Roggen nahezu ein Drittel erbringt. Russland liefert im Durchschnitt von 1877-1890 jährlich 1424 Millionen Bud Weizen und 611 Millionen Bud Roggen aus. Der russische Handelsvertrieb mit dem Goldwährungsgebiete an allen wichtigen Verträgen. Allen dies alles schließt nicht aus, daß demnächst einmal nach Deutschland, und zwar aus politischen Gründen, die Kornzufuhr aus Russland wieder abgebrochen wird, wie es heute vorgebildet aus wirtschaftlichen Gründen allgemein geschieht. Das führt zu veränderten Voraussetzungen zu stellen und die Regierung selbst verweist auf die reichen überflüssigen Weizenvorräthe Amerikas, Indiens, Rumänien u. Deren Vorkommen beständigen in unten wiedergegebenen Ziffern. Es empfiehlt sich indessen, sich für die Zukunft nicht ausschließlich darauf zu verlassen. Unsere heimische Landwirtschaft hat alle Ursache, immer wieder auf eine gesteigerte Produktionsfähigkeit bedacht zu sein und überdies Mittel und Wege zu suchen, um das reife Korn in rassem Erntejahre vor dem Verderben zu schützen. Praktische Vorschläge, das geschnittene Korn statt auf dem Felde in besonderen Schuppen trocknen zu lassen, sind lange schon bekannt, und hohe Preise, wie jetzt, lohnen wohl die Herstellung solcher Einrichtungen.

Für den Augenblick ist es jedenfalls schon sicher, daß unsere heimische Ernte einen völlig ungenügenden Ersatz nicht beschaffen läßt und daß für den schließlich sich ergebenden Fehlbetrag an Brodfrucht der ausländische

Weizen hinreichenden Ersatz liefert. Eine, wenn auch nicht sehr namhafte Weizenzufuhr an Roggen wird sich übrigens aus Kanada und dem Norden der Union wohl noch ermöglichen lassen. Die Ernte Ueberschüsse aus früheren Jahren mögen bis auf den letzten Rest verbraucht sein. Für die Zeit der nächsten zwölf Monate sind wir mit alle Welt mit uns allein auf das Erzeugniß dieser Ernte angewiesen. Die Befürchtung jedoch, daß eben dieses Quantum bis zur nächsten Ernte nicht ausreichte, kann vorläufig bei Seite gestellt werden; — vorläufig, denn 3. ist ein abschließendes Urtheil über die diesjährige Ernte auch jetzt noch aufzuzustellen; namentlich wird „für die Frage, ob ein Mangel an Nahrungsstoffen zu besorgen ist, das thatsächliche Ergebnis der Kartoftelekte in's Gewicht fallen.“

Damit ist die Möglichkeit einer letzten Entscheidung für äußerste Fälle offen gehalten; sie kann natürlich erst beabsichtigt sein, wenn die in Preußen übliche Oktober-Erhörung vollzogen ist. Das Ergebnis der Ermittlungen der letzten Zählwoche hat für Winterroggen 82, für Winterweizen 91 pCt. einer Mittelernte in Aussicht gebracht, die Kartoffelernte (95 pCt.) wieder nach jenen Ermittlungen beiläufig der vorjährigen entsprechen; in welchem Umfang die Kräfte des Sommers seitdem der Kartoffel geschadet hat, läßt sich aber noch keineswegs schätzen. Andererseits kann ein trockener September noch erheblich günstigere Ernteresultate bewirken, als die vorjährigen gewesen.

Mit alledem ist aber nur der Belorath begeben, daß es für die Volksernährung an Früchten mangeln werde. Weizen bleibt die Hauptrolle der ungewöhnlich hohen Fruchtpreise. Soweit das Getreide in Betracht kommt, wäre nun, nach weiterverbreiteter Ansicht, eine Minderung der Preise durch zeitweilige Befreiung des Jolles wohl zu erzielen. Dem stellt aber die Regierung entgegen, daß 4. der Preis des Brotes durch Veranlassung oder Suspension des Jolles kaum nennenswerth beeinflusst werden könnte; bei den gegenwärtigen Preisen betrage der Joll ohnehin einen geringeren Theil der Preis; bei der augenblicklichen Abhängigkeit von der fremden Zufuhr sei es zweifellos, daß die Befreiung des Jolles sofort vom Ausland mit einer kräftigen Preissteigerung beantwortet würde und was etwa an Vorrath noch übrig bliebe, würde der Zwischenhandel an sich reißen.

Es ist höchstlich zu bedauern, daß nicht auf dieses Exempl einmal eine Probe gemacht werden kann. Die heimische Landwirtschaft selbst hat an solch hohen Preisen wie jetzt, kein Interesse; sie könnte es darauf ankommen lassen. Im Uebrigen aber wären die Umstände wohl darnach anzuheben, einen durchschlagend beweiskräftigen Antrag zu der, von der Regierung vertretenen und von vielen aber ebenso lebhaft bestrittenen Auffassung zu erbringen. Ein erheblicher Ausfall von Reichelmaßnahmen wäre dabei allerdings zu besorgen, vorausgesetzt würde es sich aber nur um denjenigen Betrag handeln, bis zu dem sich die Mehr-Einnahmen aus Zöllen bessern werden. Insofern begegnet die Regierung diesen Erwägungen mit dem Bemerkung, daß

5. jedes Mitteln an dem bestehenden Zolltarif die schwebenden Handelsverträge, Verhandlungen gefährdet. Einen solchen Versuch mit der vorübergehenden Ermäßigung des Jolles seien also nicht etwa die landwirtschaftlichen Interessen im Wege; vielmehr die „mit gleichem Eifer verfolgten Interessen der einheimischen Industrie.“ Die nachdrücklichste Betonung dieses Gesichtspunktes kann allerdings nicht verfehlen, entscheidend auf die Stellungnahme zu der augenblicklichen Bewegung mit einzuwirken. Ueberdies fällt ins Gewicht, daß die handelspolitischen Abmachungen Deutschlands mit den verbündeten Mächten Österreich-Ungarn und Italien eine kräftige Rückwirkung auf die europäischen Beziehungen überhaupt ausüben sollen und können. Es wäre demnach auf's Dringendste zu wünschen, daß es gelingen möchte, über die augenblicklichen Verlegenheiten materielwirtschaftlicher Natur ohne tiefere Schädigung des Erwerbslebens hinüberzukommen, und den 1. Februar zu erreichen, zu welchem Termin spätestens die dauernden Zustände Platz greifen sollen, welche zunächst der österreichische Handelsvertrag schaffen soll.

Denn wie immer die Ansichten auseinander gehen mögen, wird doch nirgends sich verkennen lassen, daß es nur vorübergehende Schwierigkeiten sind, in denen wir uns befinden; hervorgerufen durch den ungewöhnlich harten Winter und die Ungunst der Witterung im Frühjahr und Sommer; durch die pessimistischen Meldungen eines Theiles der öffentlichen Presse; durch die mehr und mehr hinhinwindenden Getreidebestände aus früheren Jahren; durch das russische Ausfuhrverbot und die plötzlich geschaffene Zwangslage, für übernommene Lieferungs-

pflichten um jeden Preis Deckung zu schaffen; durch das plötzliche Zerreißen altgewohnter Geschäftsbeziehungen; durch das Jagen und Laufen nach neuen Bezugsquellen; durch die Verzögerung der neuen Ernte und den Mangel an übersichtlichen Berichten der Ernte-Ergebnisse; durch die Spekulation, der es beliebt, so wenig als möglich Vorräthe am Markte erscheinen zu lassen; durch die wankend gewordene Friedenszuversicht u. s. w. Kann man sich überhaupt eine größere Häufung von preissteigernden Faktoren denken.

Hat nun auch alles zusammengewirkt, Getreidepreise zu schaffen, wie sie freilich seit 30 Jahren nicht wieder erlebt worden, wenigstens nicht für so lange Dauer, so ist doch sämtliche Erklärungen in dieser langen Flucht das Gepräge des Vorübergehenden deutlich aufgedrückt und es ist auch die Hoffnung festzuhalten, daß es sich in alledem nicht um unüberwindliche Schwierigkeiten handelt. Am allerwenigsten wird in deutschen Banken für jene lästige Verzögerung sich Raum finden lassen, welche die sozialdemokratische Hebe zu erzeugen sich beabsichtigt, als ob mit diesem vorübergehenden Drucke wirtschaftlicher Sorgen für Reich und Staat das Ende aller Dinge gekommen sein müßte. Eine solche Agitation kann nur bezwecken, den Blick des Volkes für den Ernst der allgemeinen Lage zu trüben und die Erkenntniß zu verwirren, daß wir gerade in solchem Ernst der Zeiten als einig, kraftbewusste Nation uns zu bewähren haben.

### Eine Übung im Festungskrieg.

Warschau, 28. Aug.

Auf Verfügung des Oberbefehlshabers General Guro fand hier selbst vor einigen Tagen eine wichtige Übung im Festungskrieg statt. General Guro ist der Meinung, daß in einem künftigen Kriege Nachschub die ausschlaggebende Rolle spielen werden und dementsprechend war auch der Gang der Übung angelegt. Die Hauptrolle spielte die Verteidigung einer an sich starken, durch ausgeworfene Feldwerke wesentlich verstärkten Stellung auf Artilleriehöhe gebrachte Festungs-Artillerie-Battallone mit 96 Geschützen, von denen 74 des schwersten Kalibers, die übrigen waren Feldgeschütze und 6 Kugelsprünge. Dienen waren 20 Compagnien Festungs-Infanterie mit 4 Ausfallsgeschützen und einem Zug Kolalen beigegeben. Artillerie wie Infanterie der Verteidigung bediente sich ausschließlich scharfer Geschosse; die genannte Verteidigungsstelle stand unter Befehl des Artillerie-Befehlshabers der Festung Warschau, General Korpow. Der Angreifer war durch Scheiben dargestellt, welche durch besondere Vorrichtungen zu bestimmten Zeitpunkten aufgerichtet und gesenkt wurden. Die wichtigste Aufgabe des Verteidigers bestand darin, sofort nachdem bekannt war, welche Schanzen der Gegner zum Ziel seines Angriffs und Sturms nehmen würde, deren Zwischenräume mit einer großen Zahl (74) schwerer und leichter Geschütze, während der Nacht in größtmöglicher Schnelligkeit zu armiren wie auch die Angriffsarbeiten des Feindes zu stören. Hiermit wurde zugleich die Übung verbunden, den neuereingerichteten Batterien während des Gelechts den Schießvorrath möglichst schnell zuzuführen, wozu man sich theils der Mannschaften und neuerfundener, auf den Schultern ruhender Kragevorrichtungen, theils einer unmittelbaren ohne weitere Vorrichtungen angelegten Feldseisenbahn bediente. Auch standen dem Verteidiger 20 Raketen-Geselle und 4 elektrische Vorrichtungen zur Verfügung. Er war somit mit allen nur denkbaren Hilfsmitteln zum nächsten Festungskriege ausgerüstet. An dieser Stelle möge gleich hervorzuheben werden, wie vorzüglich sich die Festungs-Infanterie bewährte, eine in Deutschland leider unbekannte Truppe. Da dieselbe nicht zur ausgiebigen Verwendbarkeit im freien Felde, zu großen strategischen Bewegungen und Übungen im Verbände großer Truppenmassen bestimmt ist, so beschränkt sich ihre Verwendung auf die eigentlichen Festungskriege, und zwar im Umkreise der Festung, welche schon im Frieden ihren Standort bildet und in deren Umgebung sie natürlich jeden Stein kennt, sowie auf die nothwendigsten Dienstleistungen als Sappeur. Diese ausschließlich auf einen so bestimmten Zweck vorgebildete Truppe wird im Ernstfall sicher Vorzügliches leisten. Die Übung verlief nach dem Urtheil von Augenzeugen außerordentlich lehrreich. Besonders gelungen waren nach ihren Schießegebnissen zwei nützliche Ausfälle der Festungs-Infanterie mit Ausfallsgeschützen und Kugelsprünge, gegen die durch elektrische Licht und durch Raketen erleuchteten (durch Scheiben dargestellt) vorgehobenen Arbeiten des Gegners. Die Erleuchtung durch Raketen auf nahe Entfernungen beschränkte sich; auch das elektrische Licht wirkte gut auf nahe Entfernung, auf 2

bis 3 km. Während des nächsten Ausfalls wirkte es jedoch infolge des starken Ruberndampfes der plackenden Geschäfte nicht genügend. Ein durch Generalmajor Martuschewitsch erfindener Entfernungsmesser für Geschäfte bewährte sich gut. Ueber den Verlauf des Gefechts und die Ergebnisse wurden durch ausschließlich hiermit beauftragte Offiziere die genauesten Aufzeichnungen gemacht. In Balabaner Offizierskreisen wird dieser Uebung besondere Wichtigkeit beigelegt.

### Deutsches Reich.

**II Koloniale.** Berlin, 1. September. Durch einige Blätter ging in diesen Tagen eine Mitteilung, daß das Wismanndampferunternehmen genau in dem Sinne zur Ausführung käme, wie dasselbe seiner Zeit geplant gewesen: daß dagegen das Komitee der Carl-Peters-Stiftung sich aufgelöst habe, weil das Dampferunternehmen dieser Stiftung nicht in der Form zu Stande kommen würde, wie es ursprünglich in Aussicht genommen war. Diese Nachricht ist inkorrekt. Thatsache ist, daß sowohl Herr Major von Wisman, wie auch Herr Eskar Vordere, der den Petersdampfer an den Victorias zu bringen hat, sich beide dem Komitee der Deutschen Anstaltswesen unterordneten mußten, daß dagegen dieses Komitee unter Zustimmung der Mittel der Carl-Peters-Stiftung das Petersdampferunternehmen nebst der Peterswerft in allen Teilen nach den Vorarbeiten des geschäftsführenden Ausschusses der Stiftung auszuführen sich verpflichtet hat. Den beiden Dampfer-Expeditionen schickte das Komitee eine dritte voraus, zur Auspeilung des Victorias, und während die Wisman'sche Expedition direkt nach Labora zu gelangen suchte, wollest sie aller Wahrscheinlichkeit nach die Resultate der Bellungs-Expedition vorfinden wird, marschirt Vordere mit dem Petersdampfer an den Victorias. Ergiebt sich, daß, wie vielfach angenommen worden ist, der Wismanndampfer für den Victorias eiren lo großen Erfolg hat, so bringt Herr Major von Wisman — entsprechend seinen, den Antifloberkomitee gegenüber eingegangenen Verpflichtungen — seinen Dampfer nach dem Tanganjika.

**Das russisch-türkische Abkommen.** Berlin, 1. September. An hiesigen, zu einem Urtheil befähigten Stellen glaubt man zwar, daß die getrigen „Standard“-Mitteilungen über ein russisch-türkisches Abkommen betreffend die Dardanellen stark übertrieben seien, hält es aber doch für wahrscheinlich, daß Rußland in dieser Frage in Konstantinopel das Uebereingetretene über die englische Diplomatie und einen praxisreichen Erfolg erreicht habe.

### Ihr Märtyrertum.

Roman von C. M. D.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch.

Den ganzen Tag hindurch überlegte Angela, hatte sie Recht oder Unrecht mit ihrer Veranlassung des Kapitän's Bar diehse begehrt, und in welcher Lebensgefahr säwste sie dann? In Gedanken kehre sie noch einmal zur Bistlosigkeit zurück sie rief sich jede Einzelheit des Vorganges als Gedächtniß — seinen namenlosen Schreck seinen unwillkürlichen Anruf, seine schmerzhaft harmlose Erklärung und die ängstliche Belohnung, daß keine Spur der vergessenen Fröhlichkeit auf dem Zephyg zurückbliebe. Alles dies befestigte ihren Argwohn, und sie konnte sich der Empfindung nicht erwehren, daß sie auf die eine oder andere Weise wieder in dringender Gefahr geschweh habe.

Am Donnerstagabend fand Angela auf ihrem Toilettenstisch die „stumme Botschaft“ — ein Glas mit frischen Beilchen — und sie wußte, daß ihr Weg, wie Jane Felt-har verheißt, jetzt gebnet war, daß sie in der frühesten Morgenröthe des nächsten Tages ihr geliebtes, alles Heim verlassene mußte, weil es ihr nicht länger ein sicheres, schützendes Obdach gewährte.

Sie beschloß die wenigen ihr noch verbleibenden Stunden bei ihrer Mutter zuzubringen; und deren Zimmer aufsuchend, fand sie die unglückliche Frau in Thränen aufgelöst. Lady Laura wollte ihrer Tochter nicht den Grund dertelben angeben und sagte nur, daß der Kapitän ihr ein wenig unfreundlich begegnet ist.

„Es ist unnütz, daß Du Dich darüber beunruhigst,“ schluchzte sie. „Wenn ich könnte, würde ich gern meinen Kummer in mir verschließen.“

„Ich bin überzeugt, Mama, Du hast mit ihm von Gladys's Name gesprochen,“ sagte Angela. „Nichts Anderes ist im Stande, Dich derartig aufzuregen und zu betrüben.“ „Daß es gut sein, mein Kind,“ entgegnete die Lady. „Ich kann Dir nur so viel sagen, daß ich den Schritt, den ich gethan, auf das bitterste bereue. Oh, mein Lieblich, hätte ich doch auf Dich gehört! Mein Leben ist nur ein langes Märtyrertum. Angela, ich habe es Dir vorher nie eingeschrieben wollen, aber ach, ich sehne mich nach der Erlösung von dieser entsetzlichen Fessel. Ich bin des Lebens müde; die Zeit ist gekommen, wo ich wünsche frei zu sein — fern zu sein von ihm, damit ich nicht mehr unter seinen Händen zu dulden brauche und nach Frieden!“

„Angela beschwichtigte ihre unglückliche Mutter mit liebevollen Worten.

„Die Zeit der Ruhe und des Friedens werden kommen Mama,“ sagte sie. „Seher Kummer erreicht sein Ende, wie jede Dunkelheit — nach jeder Nacht, und sel sie noch so lang, bricht endlich doch der neue Morgen an.“

**Verjorgung der minder bemittelten Klassen mit Brennholz.** Berlin, 1. September. In Folge der langen Dauer des vergangenen Winters sind in einzelnen Landstrichen die Vorräte an Brennholz sehr vermindert und die Brennholzpreise gestiegen. Die kaiserlichen Regierungen sind daher von dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch Rundverläß angeordnet worden, dafür Sorge zu tragen, daß der Arbeitsbedarf rechtzeitig gedeckt und insbesondere der minder bemittelten Klasse Gelegenheit gegeben werde, ihren Brennholzbedarf aus den Staatsvorräten zu angemessenen Preisen befriedigen zu können. Es sollen zu diesem Zweck auch reichhaltige Bestände der geringeren Sortimente ins Auge gefaßt und ferner in Ermägung gezogen werden, ob nicht zeitiger als bisher und eben noch im laufenden Wirtschaftsjahre mit den Totalausbeuten, Durchforschungen u. s. w. vorzugeben sein wird, im möglichst hoch eine angemessene Menge namentlich der geringeren Brennholzer, zur Verfügung stellen zu können.

**Verhätigung von Fortifikationssoldaten als Landmesser.** Berlin, 1. September. Mit Rücksicht auf die noch immer steigende Zahl derjenigen Fortifikationssoldaten, welchen in den ersten Jahren nach Ablegung der Staatsprüfung eine mit dem Bezüge von Lohngeldern verbundene vorläufige Beschäftigung nicht zugewiesen werden kann, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die kaiserlichen Regierungen darauf aufmerksam gemacht, daß im Geschäftsbereich der landwirtschaftlichen Verwaltung und namentlich bei den kaiserlichen General-Kommissionen eine größere Zahl geprübter Fortifikationssoldaten als Landmesser würde Verwendung finden können. Nach § 28 ff. der Vorschriften über die Prüfung der öffentlich anzustellenden Landmesser vom 4. Septbr. 1882 ist die Erlangung des Landmesserzeugnisses für die Fortifikationssoldaten und Fortifikationssoldaten, welche Fertigkeit im Kartenzeichnen besitzen und zunächst eine Beschäftigung als Landmesser zu übernehmen wünschen sich in den Besitz des hierzu berechtigenden Zeugnisses setzen.

**Zur Bergarbeiterbewegung.** Waldenburg (Oberschl.), 1. Sept. Gegenwärtig tritt im niederschlesischen Kohlenrevier der bekannte Bergmann Siegel aus Westfalen für den deutschen Bergarbeiterverband. Das Gros der Bergarbeiter Siegel's geht hauptsächlich aus den jüngeren Elementen der Bergarbeiterschaft zusammen; die Reden, die Siegel in den verschiedenen Orten hält, sind im Wesentlichen immer dieselben. Angehörige Uebelstände und sonstige allgemeine Lebensarten bilden die Begründung zum Anschluß an den Verband. Trotz der heftigen Agitationsreden aber will die von Siegel geleitete Bewegung zu Gunsten des vorbeschriebenen Verbandes ein nennenswertes Resultat nicht zeitigen. Von den jüngeren Bergleuten zieht sich ja ein Theil den Einflüsterungen Siegel's zugänglich, nicht so aber die Masse der älteren Leute; der letztere Theil hält sich diesmal vorsichtig fern. Das geringe Interesse, das man der Siegel'schen Agitation im hiesigen Revier entgegenbringt, ist auf mancherlei Ursachen zurückzuführen. Einmal haben die lehrverloffenen Streikbewegungen im rheinisch-westfälischen Revier bei den hiesigen Bearbeiter nicht ermunternd für die Sache gewirkt, die Siegel vertritt, sodann hat der Zwist im Lager der schlesischen Sozialdemokratie,

welcher zwischen den beiden sozialdemokratischen Führern, dem Reichstagsabgeordneten Rumer-Breslau als Redakteur der „Volkswacht“ und dem Schneidermeister Klein-Bielefeld als dem Herausgeber des „Proletarier aus dem Gulenberge“, längere Zeit währte, unter den Bergleuten eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die sozialdemokratische Bergarbeiterbewegung großgezogen und endlich haben die neuerdings erfolgten Verbindungen einzelner Bergarbeitervereine der Sozialdemokratie einen Stand entgegengesetzt. Alle diese Umstände haben dazu beigetragen, das Interesse an der Siegel'schen Bewegung abzulassen, und obwohl Siegel fast täglich in Volksversammlungen spricht und sich auch durch persönliche Fühlnahme für den Verband verwendet, will das Interesse an dieser Sache nicht wieder zurückkehren.

### Ausland.

**In den Kaisermauern in Oesterreich.** Schwarzau, 30. August. Nummer deutlicher tritt das Bild hervor, welches der Ort an Tag der Ankunft der höchsten Herrschaften bietet wird. Auch die Hofhaltung im Schloße vervollständigt sich von Tag zu Tag. Gestern sind aus der Hofburg in Wien 40 Haus- und Küchenbedienten eingetroffen, welche sämtlich in den 50 Häusern des Dares haben Unterkunft suchen müssen. Heute, 1/3 Uhr Nachmittags, traf ein Hofwirthschaftszug ein, welcher 16 Paar Pferde mit 16 Wagen und den dazu gehörigen Bedienten und Oberbeamten anbrachte. Das Aussehen bot ein sehr buntes und lebendiges Bild, und in dem großen Bretterbau jenseits des Schloßes fängt es nun an, lebendig zu werden. Die Wagen selbst sind durchgehend nach Reichshäuser Muster zweifelhafte halbverdeckte Wagen, die für die höchsten Herrschaften bestimmt, zeichnen sich nur durch eine reichlichere Ausstattung aus. Die Pferde sind ausnahmslos helle Schimmel.

Heute tauchte auch zuerst die überall zu findende Fetsmedaille auf; dieselbe zeigt drei Widnisse, die der beiden Kaiser und das des Königs von Sachsen, ebenso auf der Rehrseite die vereinigten Wappen Deutschlands, Oesterreichs und Sachsens.

**Die Dardanellenfrage.** Wien, 1. Sept. Aus bester Quelle werde ich Ihnen zur Meerengenfrage: Die bekannte Nachricht des „Standard“ ist falsch und muß falsch sein. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der russische Vertreter bei der Flotte in letzter Zeit an die mehr erwähnten Zwischenfälle bezüglich der Passage russischer Schiffe durch die Meerengen sehr weitgehende Erörter-

gerade zu den angenehmsten gehörten. Lady Laura nahm, außer wenn Gäste ihre Gegenwart erforderten, schon seit langer Zeit ihr Frühstück im eigenen Zimmer ein.

„Wo ist Fräulein Hooden?“ fragte der Kapitän ärgerlich.

„Fräulein Hooden weiß noch in Ihren Gewächern,“ lautete die Antwort.

Der Kapitän ließ sich am Tische nieder; finstere Gedanken verflüchteten den Geist, wie sie seine Seele un-machteten. Es waren schreckliche, grausame Gedanken, welche sich nicht in Worte fassen ließen, und sie bezogen sich sämtlich auf Angela. Als er sein Frühstück eingenommen, öffnete er die Posttasche, die inzwischen ange-langt war, und entnahm derselben seine Briefe und Zet-tungen; dann las er ungeschäft eine Stunde. Als er da-rauf im Vestibül stand, nach den Ställen zu gehen und zu bestimmen, welche Pferde heute ausgeritten werden sollten, hörte er scharfe Schritte naßen. Im nächsten Momente wurde die Thür heftig geöffnet, und Lady Laura trat in's Zimmer, bleich, erregt, Thränen in den Augen und kaum fähig, den Brief, welcher in ihren be-deuten Händen ruhte, zu halten.

„Was ist geschehen?“ fragte sich der Kapitän. „Das geht wieder eine Scene.“

Aber Lady Laura war nicht hysterisch. Es hatte sich ein Kummer auf sie niedergelassen, so groß und schwer, daß er ihr bisheriges Leid vollkommen in den Hintergrund drängte. Sie eilte auf ihren Gatten zu, dann blickte sie plötzlich stehen und rang sattsungslos die Hände.

„Ich kam in meiner Verzweiflung zu Dir,“ rief sie; „doch weshalb? Du nimmst keinen Antheil mehr an meinem Kummer oder meiner Freude. Du siehst mich nicht, ich bin Dir weniger als nichts. Weshalb kam ich nur herber?“

„Du hast Kummer, Laura?“ fragte der Kapitän. „Was hat sich zugefallen? Daß alle Sentimentalität und jeden Vorwurf bei Seite und theile mir mit, was Dich drückt.“

„Angela ist entflohen!“ stöhnte sie.

„Angela — ist — was?“ rief der Kapitän.

„Sie ist entflohen! Ich weiß nicht weshalb — ich weiß nicht wohin. Ich weiß nur das sie fort ist.“

„Entflohen!“ wiederholte der Kapitän. „Ist es möglich!“ Wäre mein Vetter zu seinen Füssen niederknien, so hätte Vance Wynyard nicht erlauben sein können; und wäre seine Frau (schwerlich) gewesen, hätte sie die Schuld in seinem Gewächse liegen lassen.

„Entflohen?“ fragte er mit farblosen Lippen und hellerer Stimme. „Das kann nur ein thörichtes Scherz sein, Laura. Was soll dies bedeuten?“

„Ales hier,“ antwortete die Lady, ihrem Namen den ge-öffneten Brief in die Hand legend.

Der Inhalt dieses Schreibens lautete:

„Meine theure Mama! Nur der Himmel weiß, wie mein Herz voll Kummer und Verzweiflung ist, während

„Ach, Angela, mir wird kein Morgenroth mehr leuchten!“ seufzte Lady Laura. „Mein ganzes Leben ist vernichtet. Ich habe ihn so innig geliebt — nein, ich liebe ihn noch; und trotzdem peiniget er mich so entsetzlich, daß ich mich nach Freiheit sehnen muß.“

„Mama,“ sagte das junge Mädchen, „wirst Du Dein Versprechen halten, wirst Du, sobald es Dir möglich ist, nach Herrn Sansome senden und das unglückliche Testa-ment vernichten?“

„Ja, mein Kind, das will ich — und je eher, je lieber. Hätte der Kapitän mich mit Freundlichkeit behandelt, so wäre wenigstens eine Spur von Gerechtigkeit darin ge-wesen, daß Deines Vaters Vermögen auf ihn überging; aber er war hart und rücksichtslos bis zur Grausamkeit; er vernichte mein Leben und idöbete mein Herz, deshalb könnte es nichts Ungerechteres geben, als wenn er sich nach unserer Tode unserer Reichthümer erfreute.“

„So ist es recht, Mama!“ sagte Angela. „Nun ver-spricht mir noch, daß Du diese Angelegenheit keinem Dritte-m anvertrauen willst; daß Du aber an dem ersten Tage, an welchem Du frei bist, nach Herrn Sansome schickst und ihm sagen willst, daß er die erforderlichen Schritte zur Vernichtung Deines Testaments nicht einen Augenblick verzögere.“

„Der Kapitän würde entsetzlich zornig werden, wenn er's erführe,“ seufzte Lady Laura.

„Er darf es nicht erfahren, liebe Mama. Er ver-leitete Dich zu dem Testamente in heimlicher Weise und verlangte von Dir darüber tiefes Schweigen. Weshalb solltest Du nunmehr nicht auch vor ihm ein Geheimniß haben können? Das Vermögen ist Dein, Dir steht es zu, damit zu schalten, wie es Dir beliebt.“

„Ich wünschte, ich hätte niemals Geld bebesen, Angela!“ sagte Lady Laura traurig.

„Ich ebenfalls, Mama!“ stimmte Angela zu.

Und Mutter und Tochter, beide gleich kummervoll und gleich hilflos, umarmten sich in inniger Liebe.

### Kapitel 13.

Der Morgen des Freitags brach ruhig und herrlich an. Der April nähte seinem Ende; ein schwacher, goldener Schim-mer lag bereits auf den Büschelknospen des Goldregens, der Flieder färkte sich mit Purpur, und die Heden und Ge-sträuche prangten im zartesten Grün.

Kapitän Wynyard kam zeitig nach dem Frühstückszim-mer herunter und schien mit Ungebuld des Enttreffens der Post zu warten. Sein Gesicht war düster, seine Blicke unruhig, und zu Zeiten war er derartig in Ge-danken vertieft, daß er weder lächeln noch hörte, was um ihn hervorging. Er sah erbarmenswerth aus. Da sich zufällig keine Gäste in der Abet anstapelten, mußte der Kapitän allein schlüpfen; dies war ihm im höchsten Grade unangenehm, denn er hoßte die Einsamkeit, weil seine Gedanken, sobald er sich selbst überlassen blieb, nicht



**Bekanntmachung.**  
**Sonderzug Leipzig-Thale und zurück**  
am Sonntag, den 6. September 1891.

Leipzig	ab 5 <sup>10</sup> Morgens	Thale	ab 7 <sup>10</sup> Abends
Schwendig	" 5 <sup>20</sup> "	Cönnern	an 9 <sup>10</sup> "
Halle a. S.	" 5 <sup>47</sup> "	Halle a. S.	" 10 <sup>15</sup> "
Cönnern	an 6 <sup>49</sup> "	Schwendig	" 10 <sup>46</sup> "
Thale	an 8 <sup>46</sup> "	Leipzig	" 11 <sup>06</sup> "

**Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:**  
ab Leipzig und Schwendig II. Kl. 6 Mk. — Bja., III. Kl. 4 Mk. 50 Pf.  
" Halle " Cönnern II. Kl. 4 Mk. 50 Pf., III. Kl. 3 Mk. — Pf.  
Der Verkauf der Fahrkarten findet bereits am Tage vor der Fahrt in Leipzig auf dem Magdeburger Bahnhofe und bei der Ausstufstelle der Preussischen Staatsbahnen statt und wird in Leipzig und Halle 10 Minuten vor Ablauf des Tages geschlossen.  
Magdeburg, im August 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.  
(Wittenberge Leipzig).

**Loose**  
zur  
**Marienburg'schen Pferde-Lotterie,**  
Ziehung am 16. September 1891,  
à 1 Mark,  
Loose zur  
**Gr. Wohlthätigkeits-Lotterie,**  
Zum Besten armer Colportierer im St. Valentinshaus in  
Kiedrich, Ziehung am 12. Oktober 1891,  
à 1 Mark,  
sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Meine vollständig reinweiße  
**Kali-Fettseife**  
à Stück 20 Pf.  
wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Seifen und  
Conferiren der Haut empfohlen.  
Ich erlaube mir daher dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum  
Waschen, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz  
ergeben zu empfehlen.  
**Seifensiederei von Eduard Kobert.**  
**Steinkohlen** aller Art (auch Engl. Anthracit), **Steinkohlen-**  
**Briketts, Stuben-Coak, Grude-Coak u. böhm. Braunkohlen** (Saloakohlen) zur vorzüglichsten Stuben- und Küchen-  
heizung empfehlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in  
ganzen Lowries, Fuhrn oder kleineren Quantitäten.  
**Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12.**  
Bestellungen zur Anlieferung ins Haus werden prompt ausgeführt.  
Fernsprecher 203.

**Was Jedermann über die neue**  
**Cincommentener wissen muß.**  
Volksräthliche Auslegung des neuen, vom 1. April 1892  
in Wirksamkeit tretenden Cincommentenergesetzes nebst  
**Steuer-Tarif,**  
von **Johannes Wies,** k. f. Steuer-Inspector, Mitglied des  
preussischen Abgeordnetenhauses.  
à Stück 20 Pf. zu haben in der  
Expedition dieses Blattes.

**Pastoren-Tabak,**  
Pfund 80 Pfennige nur allein bei  
**Gustav Moritz,**  
Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

**Königlich Preussische Lotterie.**  
**Die Erneuerung der Loose**  
zur zweiten Klasse, welche bei Verlust des Urrechts spätestens bis  
**Freitag, den 4. September er., Abends 6 Uhr**  
bewirkt sein muß, bringen wir hiermit in Erinnerung.  
**Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.**  
**Frenkel, Herrmann, Lehmann.**

**Ausbildung von**  
**Turnlehrerinnen.**  
Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen wird auch in diesem  
Jahre ein etwa 4 monatlicher Kursus in Halle abgehalten werden.  
Termin zur Eröffnung desselben ist auf **Donnerstag, den 15.**  
**Oktober** anberaumt worden.  
Meldungen sind bis zum **1. Oktober** bei Herrn Fessel,  
Univeritätsturnlehrer in Halle, gr. Ulrichstr. 33 anzubringen.  
**Sanatorium Baden-Baden.**  
Le Malstre.  
Reconvaleszenten, Erholungsbedürftige u. — Sommer u. Winter  
geöffnet. — Prospekte durch die Direction.

Die hohen Reichs- und Königspreise, verbunden mit der allgemeinen Stei-  
gerung der Geschäftskosten, veranlassen uns, vom 1. September dieses Jahres  
an die Königsstückenfabrikate **ohne Rabatt** nach Nettopreisen zu  
verkaufen.

**Fr. Bangemann, Carl Boock, Fr. Bock, Karl Danneberg, Fr. David Söhne, Ph. Eder, Herm. Engler, Albert Hampe, Fr. Kieling, Jul. Otto Kopf, A. Krantz Nachf., W. Kohlig, Paul Linke, Bernh. Most, Martin Müller, Hermann Pfautsch, Richard Poser, Otto Peter, F. W. Rothnick, H. Schliack, Carl Tornow, B. Wilhelm, Fr. Wernicke.**

**Kaufmännischer Verein.**  
**Fortbildungsschule.**  
Beginn des Unterrichts: **Donnerstag, den 3. September.**  
**Nachmittags 4 Uhr: Kaufmännisches Rechnen** (Fortgeschrittene)  
**Nachmittags 5 1/2 Uhr: Kaufmännisches Rechnen** (Anfänger)  
**Abends 8 Uhr: Stenographie** (Mitglieder) **Englisch** (Sprachlehre)  
**Freitag, den 4. September.**  
**Nachmittags 2 Uhr: Deutsche Sprache.**  
**Abends 8 Uhr: Stenographie** (Fortgeschrittene).  
**Handelsgeographie.**

**Moritz König's Lampengeschäft, Rathhausg. 9/10,**  
bietet bei billiger Preisstellung die weitauß größte und schönste Aus-  
wahl in  
**Sronleuchtern u. Ampeln,**  
**Hänge-, Tisch- u. Wandlampen,**  
**prächtige Neuheiten v. 1891/92,**  
**Lampen mit Niefenbrennern**  
i. Restaurants, Sälen u. Arbeitsräume  
**Nichtig passende Cylinder in Crystallglas** zu allen  
**Nichtig passende Dachte, nur f. Marke** vorräthig.  
**Prima Petroleum,**  
saft geruchlos und ganz hell, von 10 Liter an frei Haus.  
Jede Lampe, auch wenn nicht bei mir gekauft, wird reparirt  
und zum Selbstbrennen gebracht.  
[Telephonnummer 492] [Telephonnummer 492]

**Wildhagen'sche**  
**Frauen-Industrie- und Kunstgew.-Schule,**  
Handarbeit-Lehrerinnen-Seminar, Töchter-Pensionat.  
Halle a. S., Heinrichstraße 1.  
Unterrichtsfächer in Kurzen für Handnähen, Knopfhand-  
arbeiten, Musterzeichnen, Maschinennähen, Wäschezu-  
schneiden, Schneidern, Pughaken, Buchführung. —  
Auf Wunsch werden Privatjuriel eingerichtet. — Deutsch-  
Literatur und fremde Sprachen, Koch- und Haus-  
haltungskunde nur für Pensionärinnen. Unterricht in künst-  
lichen u. kunstgewerblichen Zeichen, Wälen von  
Blumen, Stillleben, Portrait u. Landschaft, Oel- und  
Aquarellmalen u. s. w.  
Nähere Auskunft, Prospekte und Meldungen bei der  
Vorkücherin Frau Elise Gehrts-Wildhagen.

**Gas-Coke.**  
Ab Anfsatz 90 Pf., das hl. Frei Gelatz 1 Mt. 5 Pf.  
das hl., jedoch nur bei Abnahme von mindestens 14 hl.  
Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

**Eis- und Speiseschränke**  
mit durch Eis filtrirte Luft im Speiseraume  
und Innenausstattung aus weisse glasiertem  
**Steingut**  
absolut rein, solid, frei von Oxyd empfiehlt zu Fabrik-  
preisen unter Garantie gegen Bruch in Steingut  
**R. v. Bandel, Dresden-Striesen, 71 u. 10 Strasse.**

**Julius Becker,**  
**Bank-Geschäft,**  
Alte Promenade 4e,  
nahe der Geist- und Gr. Ulrichstrasse.  
An- u. Verkauf von Werthpapieren,  
Einlösung von Coupons,  
Auskunft-Ertheilung über Werthpapiere,  
Kontrolle verloosbarer Werthpapiere.

**Walhallatheater**  
Direction: **Richard Habert.**  
**Neuer Spielplan!**  
Die berühmte  
**Joseph Phoites-Gesellschaft**  
Pantomimen-Darsteller.  
**Mr. Canary und Miss George,** Jongleur u. Equilibristen. —  
**Miss Mary Palmer, Mr. A. Dumberty** und **Little Harry,**  
Luftgymnastiker und Ringturner. —  
Herr **Rau de Birch,** Charlot-  
netten-Parodist. — Die Schwestern  
**Lina und Sophie Schoenegger,**  
Solange-Duettsängerinnen. — Herr  
**Eugen Jocher,** Solange-Sumochi.  
Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn  
der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.  
**Theater der Kaiser-Säle.**  
Donnerstag, den 3. Sept.:  
Vorles es Galkspiel des Herrn  
**William Müller.**  
Auf vielseitiges Verlangen:  
**Pension Schöller.**  
vorher:  
**Ein Knopf.**  
Eugen Kämpel William  
Kato f. Bueren) Müller.

**Kaufmännischer Verein.**  
Donnerstag, den  
3. September, in  
Freyberg's  
Garten:  
**Gr. Doppel-**  
**Concert.**  
**Bauer's Brauerei.**  
Wittwoch Abend:  
Bunte mit Meerrettig und  
Klos.  
**Fritz Träger.**  
Ich bin vom 4. bis  
20. Sept. von Halle  
abwesend. Es wollen mich  
vertreten die Herren:  
**Dr. Eberius, Heinrich-**  
**strasse 24, Dr. P. Herz-**  
**feld, Leipzigerstrasse 105, sowie**  
**Dr. Clemens** in meiner  
Wohnung und während meiner  
Sprechstunden.  
**Dr. Schmid-Monnard.**

**F. Kohlhardt,**  
prakt. Zahn-Arzt.  
Blombiren, Zahnziehen mit  
Cachgas, künstl. Gebisse, Re-  
quieren schiefstehender Zähne  
u. Geiststrasse 20, II.  
Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr  
Nachmittags  
Von der Reise zurück.  
**Margarete Leist,**  
Concertsängerin u. Gesangslehrerin,  
Friedrichstrasse 12, II.

Berlag und Druck von R. Rietschmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.